



Demographischer Wandel und Familie: Verändern sich altersspezifische Werte- und Verhaltensmuster?

Prof. Dr. Monika Reichert

Summer School ZudA, 09.10.2008

Gliederung: Im Rahmen des Vortrages sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- Wie lässt sich „Familie“ definieren?
- Welche Funktion hat „Familie“?
- Warum werden sich familiäre Strukturen in Zukunft ändern?
- Was besagt die Theorie der sozialen Differenzierung?
- Wie sehen Generationenbeziehungen zwischen Familienmitgliedern heute aus? In Bezug ...
 - auf soziale Einbindung
 - auf soziale Unterstützung
- In welchem Ausmaß gibt es Konflikte und Ambivalenzen in der Familie?
- Welche Einstellung haben junge Menschen heute zur Familie?

Bitte vervollständigen Sie diesen Satz:

- Familie ist für mich ...

Familie: Definition I

- *(Kern-)Familie* eng umgrenzte Personengemeinschaft innerhalb eines Privathaushalts, die durch Ehe oder Abstammung bzw. das Sorgerecht miteinander verbunden sind.
- Familie als Eltern-Kind-Gemeinschaft, die gewöhnlich, aber keineswegs immer, auf einer Ehe beruht oder daraus abgeleitet ist (Bäcker et al., 2007)
- Familie (im weitesten Sinne) ist eine nach Geschlecht und Generation differenzierte Kleingruppe mit einem spezifischen Kooperations- und Solidaritätsverhältnis (Meyer, 2006).

Familie: Definition II

Familie heute: dauerhaft verheiratete Ehepaare mit ihren leiblichen Kindern, Ehepaare mit nicht leiblichen Kindern (Stiefeltern mit Stiefkindern, Adoptivkindern), Einelternfamilien (allein erziehende Mütter und Väter mit ihren Kindern, sowie Gemeinschaften unverheirateter (auch gleichgeschlechtlicher) Paare mit Kindern (Bäcker et al, 2007).

Familie: Funktionen

- Nachwuchssicherung (generative Funktion)
- Betreuung, Erziehung und Platzierung der Kinder (Erziehungs- und Platzierungsfunktion)
- Übermittlung von Werten, Kultur, Einstellungen und Verhaltensmustern (Sozialisationsfunktion)
- Haushaltsführung und Versorgung (Reproduktionsfunktion)
- Emotionale Unterstützung (psychische Regenerationsfunktion)
- Wechselseitige Hilfe-, Pflege- und Unterstützungsleistungen zwischen den Generationen (intergenerationelle Solidarfunktion)

Warum werden sich familiäre Strukturen in Zukunft verändern (I)?

- Statt Stammbaum = Bohnenstangen-Familie (eine Familie, wo viele Generationen gleichzeitig leben, aber in der es wenig Mitglieder der gleichen Generation gibt),
 - *Ursachen*: geringe Geburtenrate, steigende Lebenserwartung

Warum werden sich familiäre Strukturen in Zukunft verändern (II)?

- Daneben gibt es ein typisches Verwandtschaftsmuster der *Alterslücken-Struktur*, bei der –infolge später Familiengründung – große Abstände und „Lücken“ zwischen den Generationen liegen.
- Hier kann sich vor allem für die mittlere, die sogenannte „Sandwich-Generation“, das Problem ergeben, dass sie zwischen den Erwartungen der Kinder einerseits und denen unterstützungsbedürftiger Eltern andererseits stehen und entsprechend belastet sind.

Warum werden sich familiäre Strukturen in Zukunft verändern (III)?

- Räumliche Entfernung zwischen den Familienmitgliedern und damit den Generationen wird bei einem Teil der Familien tendenziell zunehmen
 - *Ursachen:* z.B. arbeitsbedingte Mobilität
- *Aber:* technische Entwicklungen lassen neue Formen der Kommunikation entstehen (z.B. e-mail-Kontakt),

Warum werden sich familiäre Strukturen in Zukunft verändern (IV)?

- Steigende Zahl von Einpersonenhaushalten
 - *Ursachen: z.B.* steigende Scheidungsraten, lebenslang ohne (dauerhaften) Partner („Singles“)

Warum werden sich familiäre Strukturen in Zukunft verändern (V)?

- Komplexer werdende Familien- und Verwandtschaftsstrukturen
 - *Ursachen:* ansteigende Scheidungsraten und Wiederverheiratung sowohl im jüngeren, aber auch im höheren Alter
- Neue Familien- und Lebensformen
 - *Ursachen:* Individualisierung, Singularisierung

Definition: Lebensformen sind ...

.... relativ stabile Beziehungsmuster, die allgemein als Formen des Alleinlebens oder Zusammenlebens, sowohl mit als auch ohne Kinder zu bezeichnen sind.

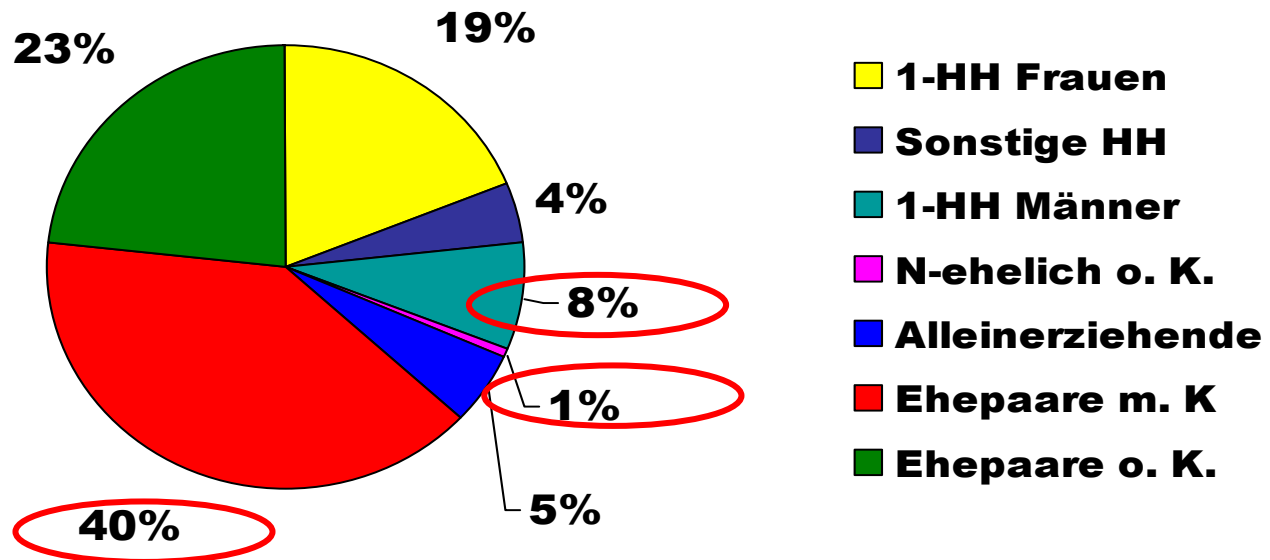
Welche Lebensformen haben wir mittlerweile?

- Nicht-Eheliche Lebensgemeinschaften
- Kinderlose Ehen
- Alleinstehende/Partnerlose/Singles
- Alleinerziehende (oder auch Ein-Elternfamilie)
- Patchworkfamilie (oder auch Stieffamilie, Nachfolgef.)
- Commuter-Ehe (Wochenend-Ehe)
- Multilokale-Mehrgenerationenfamilie
- „Living apart together“
- Gleichgeschlechtliche Partnerschaften

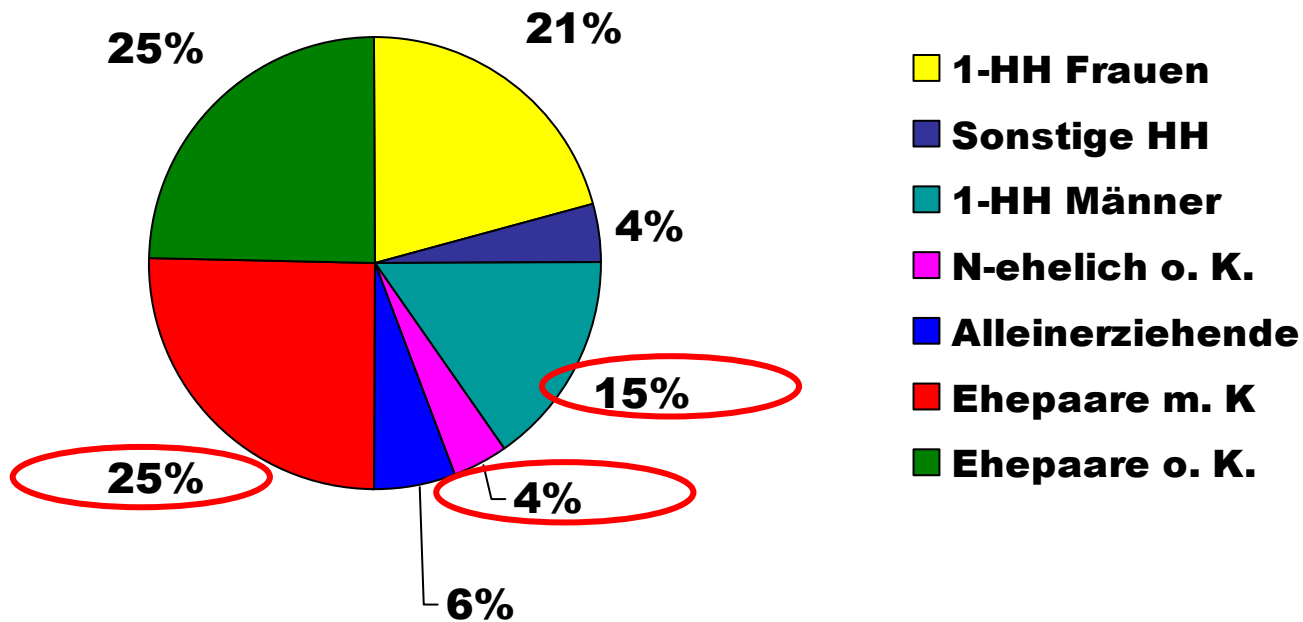




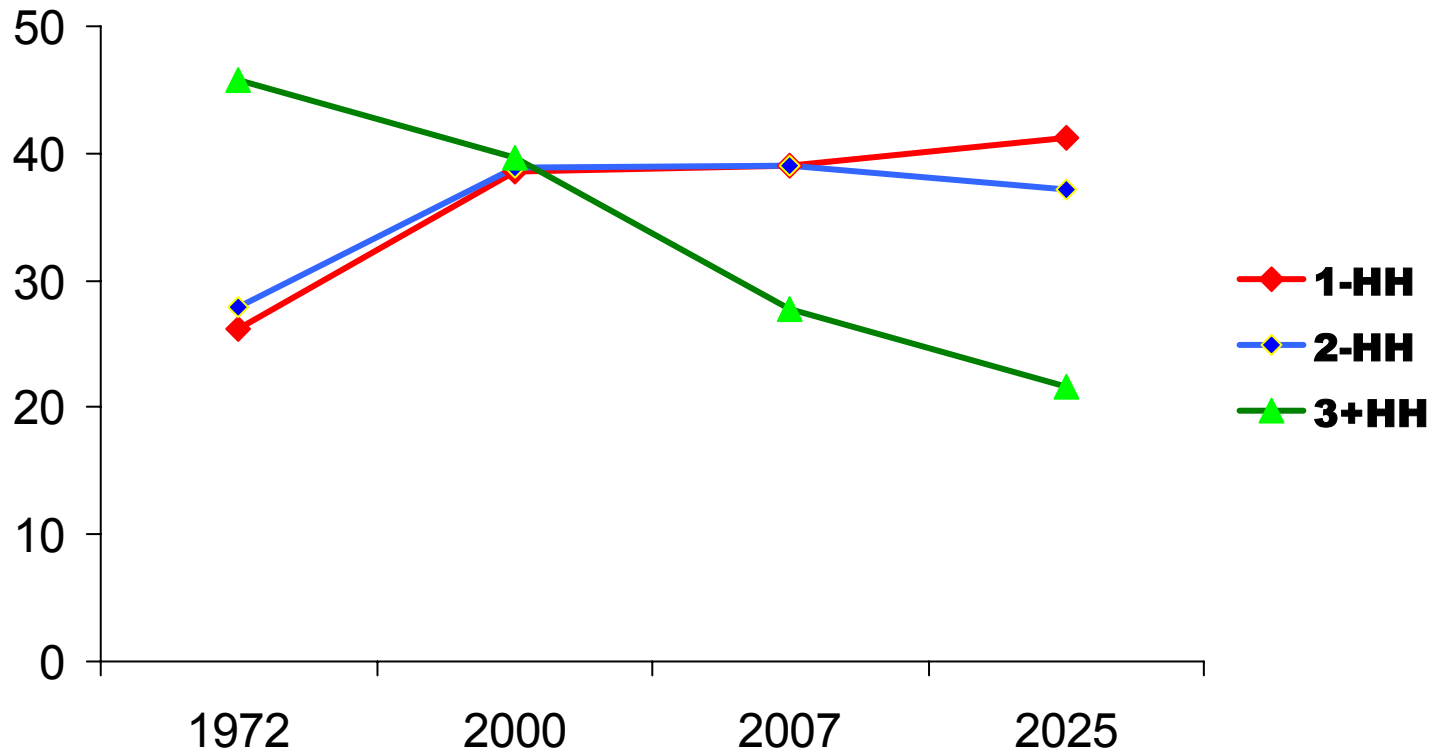
Privathaushalte nach HH-Typ 1972 (23,0 Mio. Haushalte, Statistisches Bundesamt, 1972, alte BL)



Privathaushalte nach HH-Typ 2000 (38,1 Mio. Haushalte, Statistisches Bundesamt, 2000, alte und neue BL)

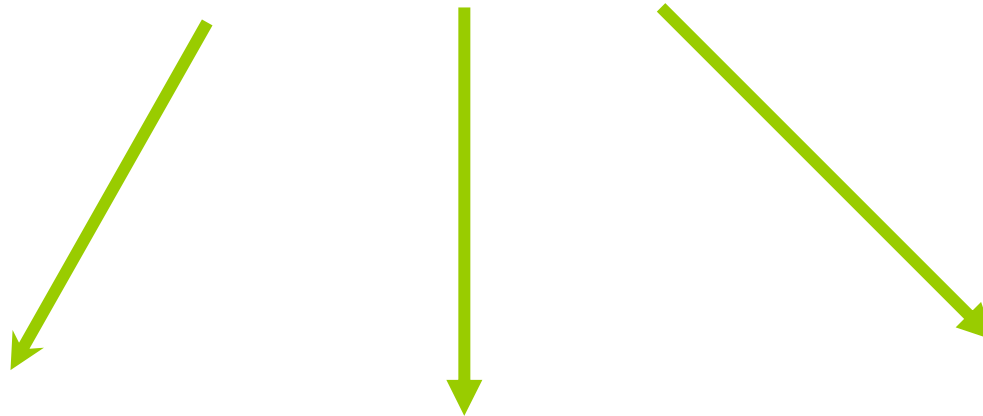


Entwicklung der Privathaushalte nach HH-Typ von 1972-2025 in % (Statistisches Bundesamt, verschiedene Jahre)



Theorie sozialer Differenzierung (Meyer, 1992, 1993)

Familie differenziert sich aus in



Familien- und
kindzentriert
Typus

Partnerschafts-
zentrierter Typus

Individualistischer
Privatheitstypus



Für ältere Menschen bedeutet dies möglicherweise:

- Es wird den Typus
 - des alten Menschen „mit Familie“,
 - denjenigen „mit nichtverwandter sozialer Vernetzung“
und
 - daneben den „gering sozial vernetzen“ alten
Menschen geben.

Generationenbeziehungen zwischen Familienmitgliedern heute

Auswahl wichtiger Informationen zum familiären Netzwerk älterer Menschen: Soziale Einbindung I

- Ein wichtiges Kriterium für soziale Einbindung: Vorhandensein von näherer Verwandtschaft und dabei insbesondere von Kindern
- Auf der Ebene von Alltagskontakten: Hierarchie mit Eltern-Kind-Beziehungen an 1. Stelle beobachtbar, wobei insbesondere eine hohe Kontakthäufigkeit zwischen Müttern und Töchtern zu beobachten ist
- Besondere Rolle der Kinder: wird deutlich im Hinblick auf gegenseitige Besuche auf den Austausch von sozialer Unterstützung (als Gebende und als Empfangende)

Auswahl wichtiger Informationen zum familiären Netzwerk älterer Menschen: Soziale Einbindung II

- Eltern-Kind(er) Beziehungen im Alter sind durch hohe Kontinuität bzw. Stabilität gekennzeichnet
- **Aber:** Es gilt häufig das Motto „Innere Nähe bei äußerer Distanz“ oder auch „Intimität auf Abstand“

Auswahl wichtiger Informationen zum familiären Netzwerk älterer Menschen: Soziale Einbindung III

- Ganz allgemein gilt: Je intensiver Familienleben in früheren Phasen, desto häufiger kommt es später im Alter zu intergenerationellen Kontakten.
- Auch die Abnahme der körperlichen Funktionstüchtigkeit führt bei den Eltern zu häufigeren intergenerationellen Kontakten.

Wichtige Informationen zum Alterssurvey I

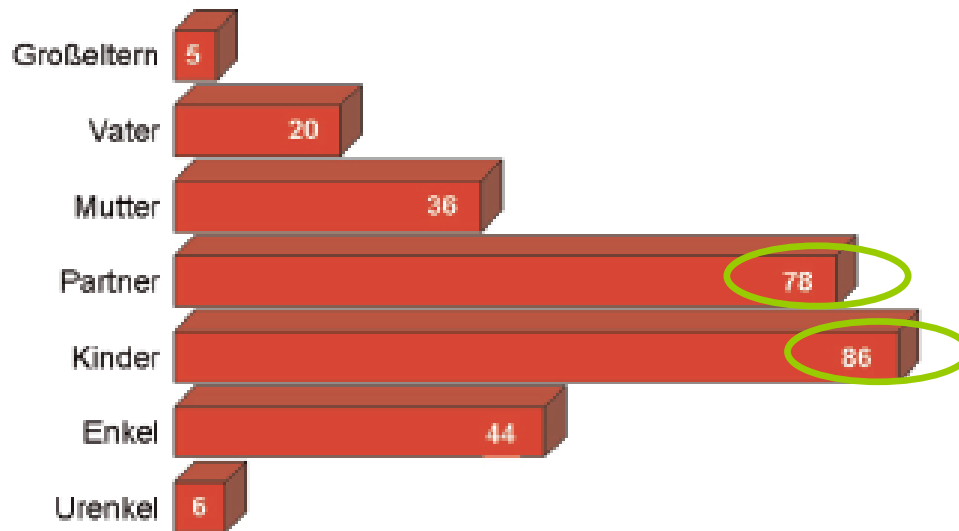
- *Zielsetzung:* Untersuchung der „zweiten Lebenshälfte“ in Bezug auf die Bereiche Materielle Lage, Erwerbstätigkeit und Ruhestand, Wohnen, nachberufliche Tätigkeit, *soziale und Generationenbeziehungen*
- *Befragungszeitpunkte:* 1996, 2002 und 2008 d.h. bislang drei Meßzeitpunkte = Längsschnitt- und Kohortenvergleich
- *Stichprobe:* 1996 = 4.838 Männer und Frauen und 2002 3.080 Männer und Frauen im Alter von 40 bis 85 Jahren in Ost- und Westdeutschland, Längsschnitt 1996-2002 = 1.524

Wichtige Informationen zum Alterssurvey II

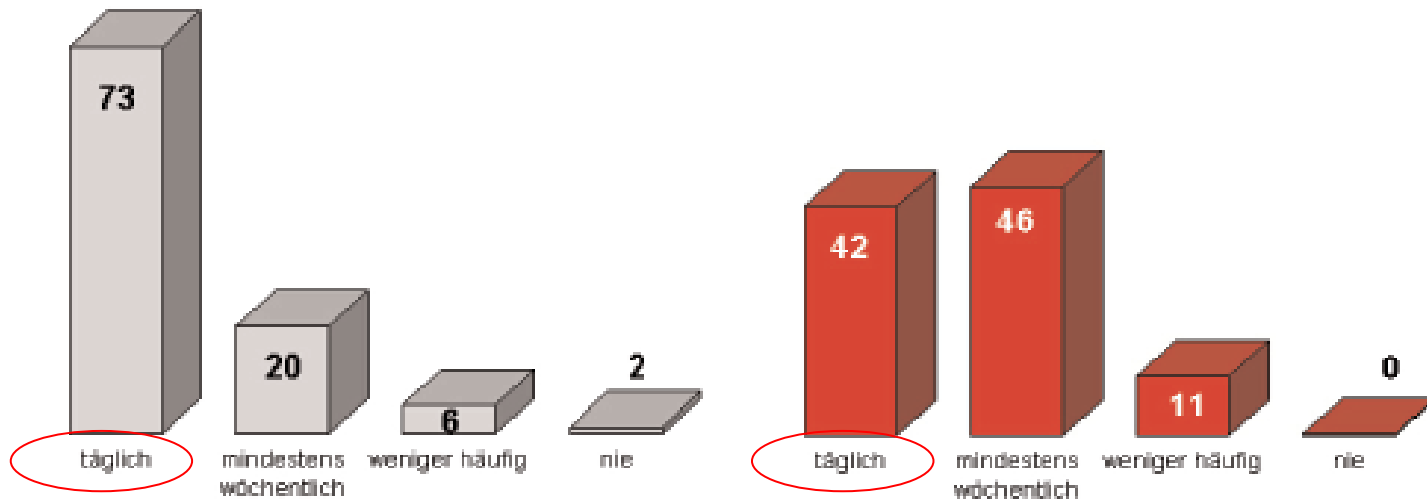
- *Methode:* persönliches Interview und schriftliche Befragung

- *Durchführung:*
 - 1. Welle = Institut für Soziologie an der FU Berlin (Leitung: Prof. Dr. Martin Kohli),
 - 2. & 3. Welle = Deutsches Zentrum für Altersfragen Berlin (Leitung: Prof. Dr. Clemens Tesch-Römer)

Anteil der Befragten im Alter von 40-85 Jahren, die Verwandte in vorhergehenden oder nachgehenden Generation haben (in %, Alterssurvey, 2002)



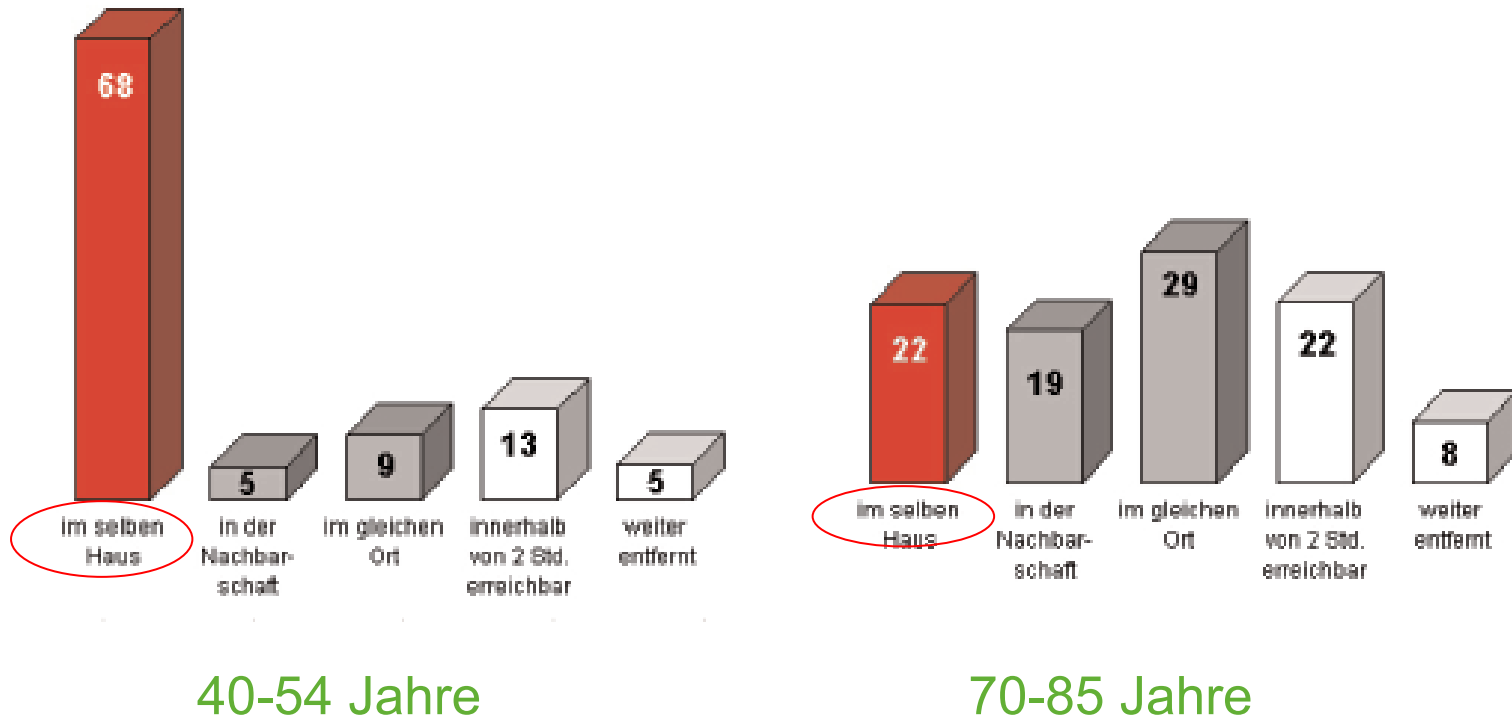
Kontakthäufigkeit der Befragten zu den Kindern ab 16 Jahren in % (Alterssurvey, 2002)



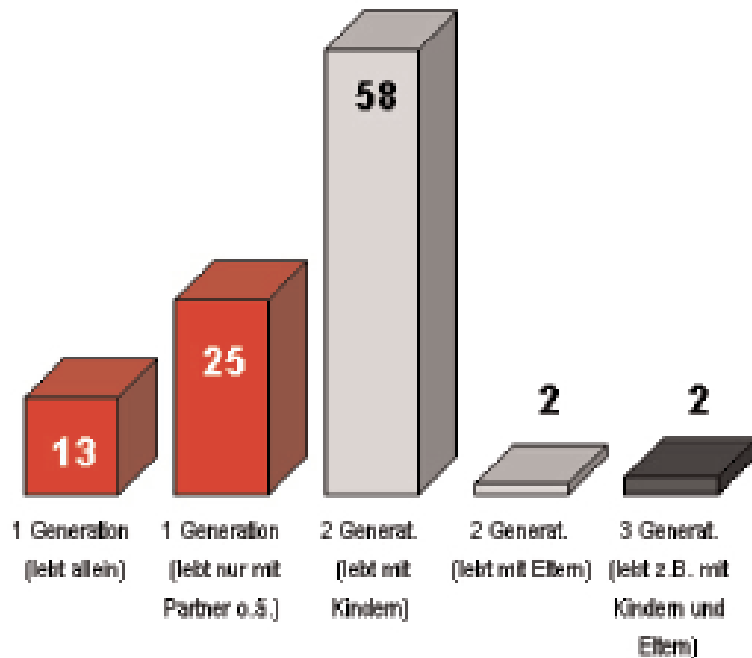
40-54 Jahre

70-85 Jahre

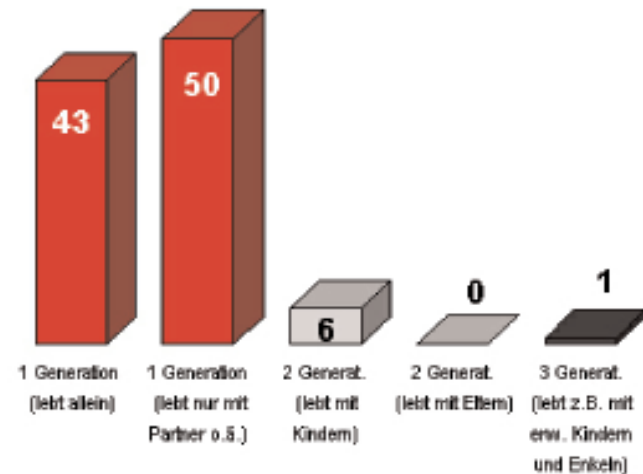
Wohnentfernung des nächstwohnenden Kindes zu den Befragten in % (Alterssurvey, 2002)



Haushaltsformen der Befragten in % (Alterssurvey, 2002)



40-54 Jahre



70-85 Jahre

Generationenbeziehungen und gegenseitige Unterstützung

Generationenbeziehungen und soziale Unterstützung: Voraussetzungen

- *Reziprozität* („ich helfe Dir, weil Du mir geholfen hast“ bzw. „ich helfe Dir, weil ich Deine Hilfe in Zukunft erwarte“)
- *Altruismus* („ich helfe Dir, weil Du Hilfe benötigst“):
Bedürftigkeitsaspekt steht im Vordergrund.

Drei Dimensionen der sozialen Unterstützung

- Emotionale Unterstützung (Liebe, Zuneigung, Trost)
- Kognitive Unterstützung (Rat und Information)
- Instrumentelle Unterstützung (Geldgeschenke, praktische Hilfeleistungen im Alltag/in der Pflege)



Auswahl wichtiger Informationen zur sozialen
Unterstützung innerhalb der Familie:
Ältere Familienmitglieder als Empfänger

Ältere Familienmitglieder als Empfänger sozialer Unterstützung I

- Erhalt unterschiedlicher Arten der Unterstützung (insbesondere im Falle der Hilfe- und Pflegebedürftigkeit): z.B. Hilfe in organisatorischen und administrativen Belangen, emotionale Unterstützung, Unterstützung bei der Haushaltsführung, Unterstützung bei Aktivitäten des täglichen Lebens (z.B. bei der Körperpflege, Mobilität).
- Wichtigste Unterstützungsperson (falls vorhanden): (Ehe-)Partnerin/der Partner

Ältere Familienmitglieder als Empfänger sozialer Unterstützung II

- In Bezug auf *instrumentelle* Unterstützung:
Bedeutungsverlust des Ehepartners mit zunehmenden Alter, an die Stelle treten in erster Linie Kinder und in zweiter Linie Geschwister
- Konzentration der Unterstützungserwartungen in erster Linie auf jene Kinder, die in der Nähe wohnen

Gegenseitige Unterstützung in der Familie

Das haben meine Eltern/Schwiegereltern für mich getan

Eltern unter 45 Jahre

- Auszug aus den Angaben -

| | |
|--|-----|
| Betreuung der Kinder, wenn ich/wir abends mal weggehe(n) | 75% |
| Gute Ratschläge | 63 |
| Kauf von Kinderkleidung | 54 |
| Betreuung der Kinder, während ich/wir arbeiten gehe(n) | 47 |
| Hilfe in finanziellen Schwierigkeiten | 38 |

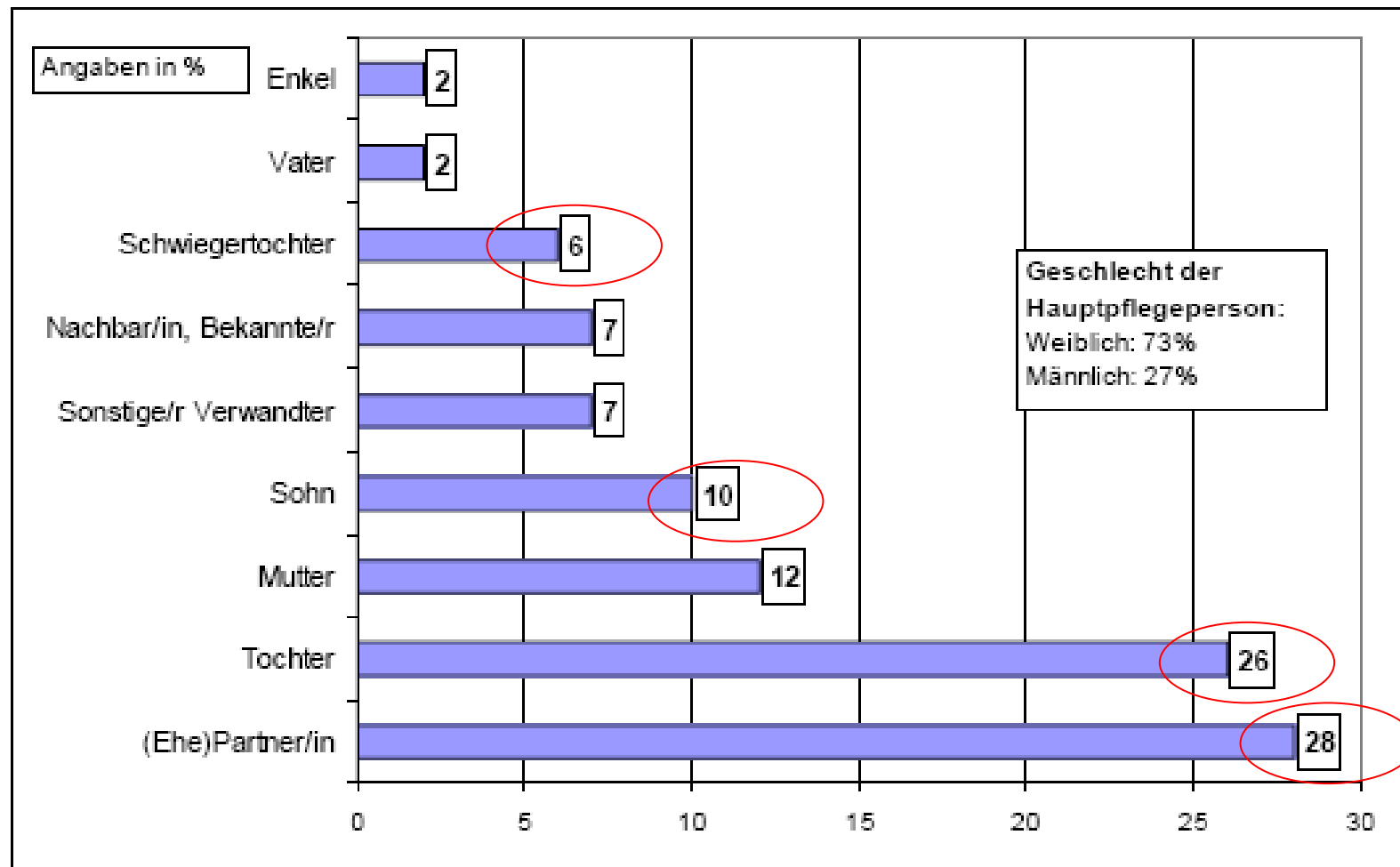
Das habe ich für meine Eltern/Schwiegereltern getan

| | |
|--|----|
| Regelmäßige Besuche bei den Eltern | 70 |
| Die Freizeit miteinander verbringen, z.B. am Wochenende | 47 |
| Mitarbeit im Haushalt/Garten | 46 |
| Hilfe beim Umgang mit technischen Geräten | 45 |
| Kleinere Arbeiten und Reparaturen in der Wohnung und am Haus | 44 |

Basis: Bundesrepublik Deutschland; Eltern unter 45 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IHD-Umfrage 10023

© IHD-Allensbach

Übersicht 6.16: Hauptpflegepersonen von Pflegebedürftigen in Privathaushalten (Stand: Ende 2002, Angaben in %)



Quelle: Infratest Sozialforschung 2003, Hilfe- und Pflegebedürftige in Privathaushalten in Deutschland 2002.



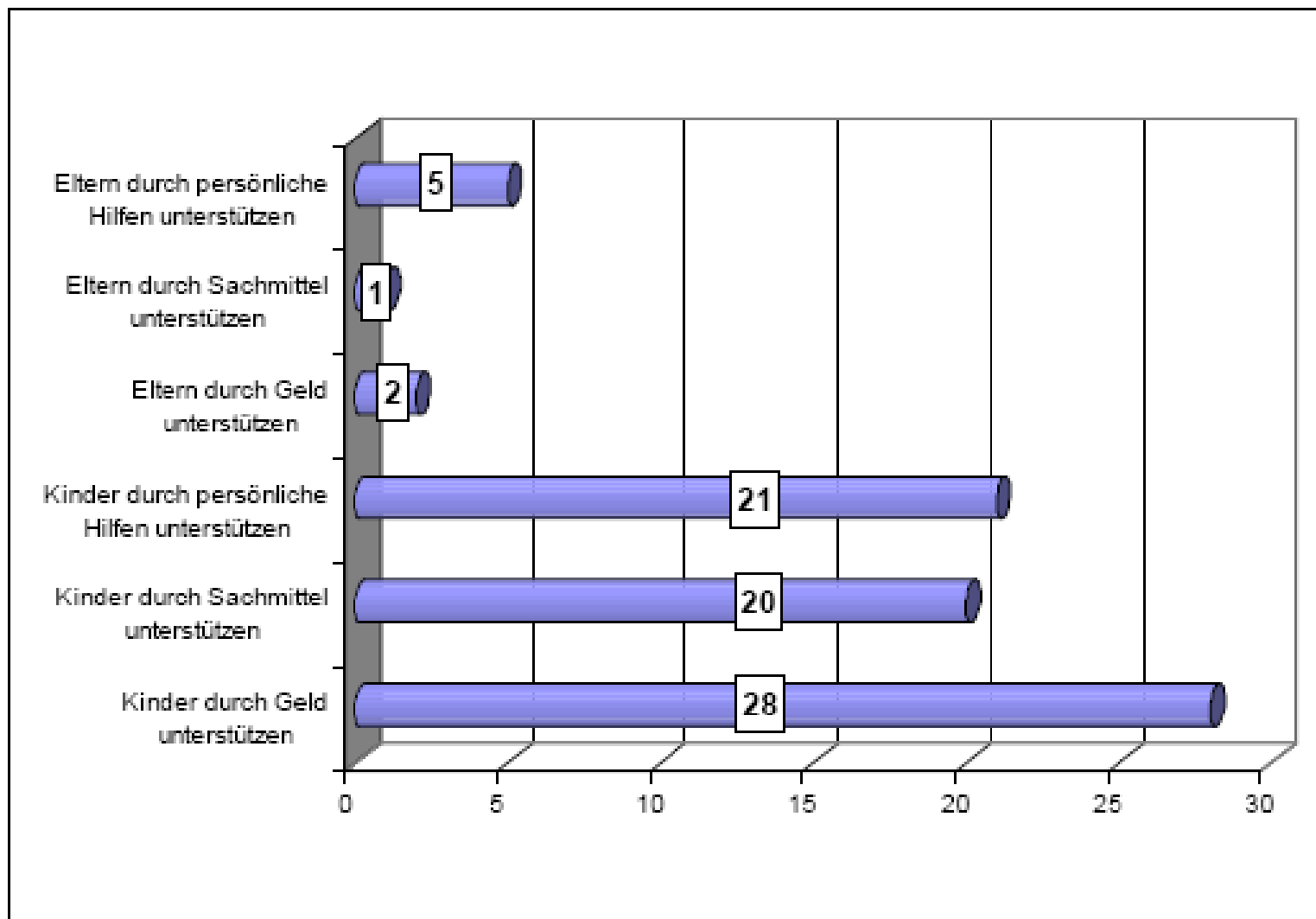
Auswahl wichtiger Informationen zur sozialen
Unterstützung innerhalb der Familie:
Jüngere Familienmitglieder als Empfänger

Jüngere Familienmitglieder als Empfänger sozialer Unterstützung

- Leistung einer Vielfalt unterschiedlicher Hilfeleistungen vor allem für Kinder und/oder Enkelkinder, aber auch für die eigenen Eltern (junge Alte)
- Diesbezüglich: nach wie vor geschlechtsspezifische Arbeitsteilung zwischen älteren Frauen und Männern
- Umfang der von älteren Menschen geleisteten Unterstützung geht mit zunehmenden Alter bzw. schlechter werdenden Gesundheitszustand zurück

Übersicht 6.9: Unterstützungsbeitrag der älteren Generation

hier: befragte Personen ab 55 Jahren (Stand: 2003, Angaben in %)



Quelle: BAT-Freizeit-Forschungsinstitut, Repräsentativerhebung 2003, vgl. Horst Opaschowski, Der Generationenpakt, 2003.

Gegenseitige Unterstützung in der Familie

Das haben meine Eltern/Schwiegereltern für mich getan

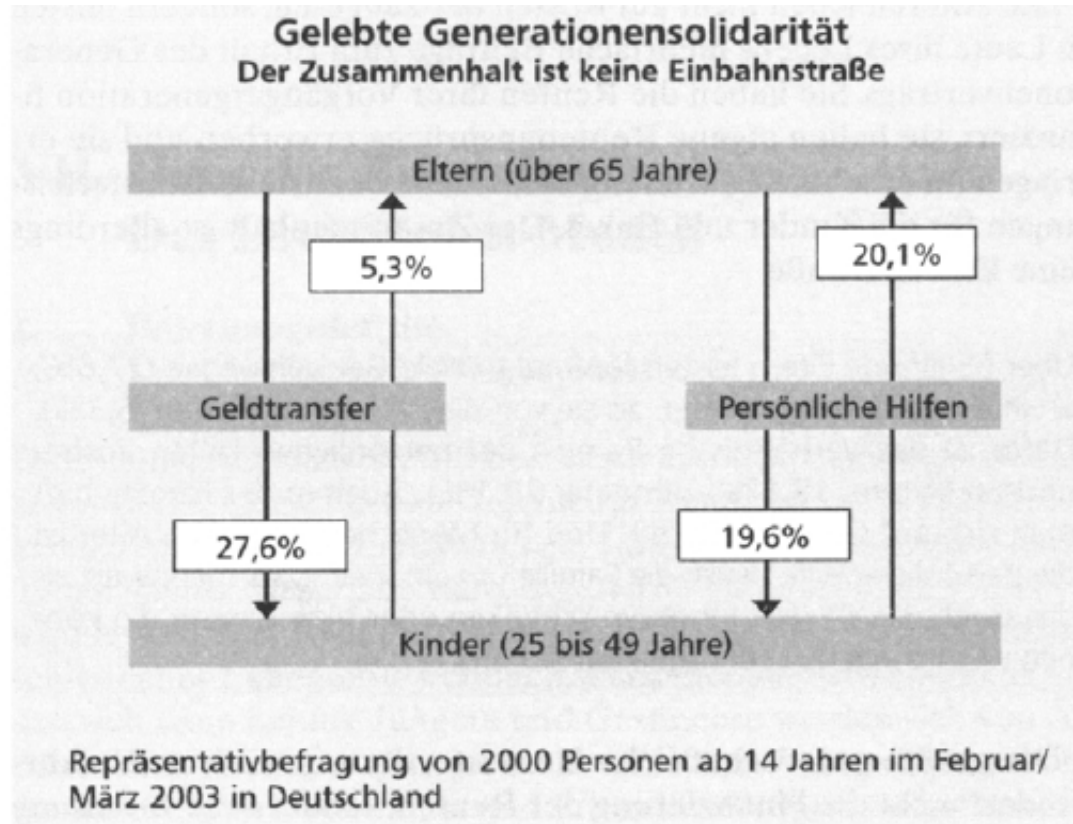
| | Eltern unter 45 Jahre - Auszug aus den Angaben - |
|--|---|
| Betreuung der Kinder, wenn ich/wir abends mal weggehe(n) | 75% |
| Gute Ratschläge | 63 |
| Kauf von Kinderkleidung | 54 |
| Betreuung der Kinder, während ich/wir arbeiten gehe(n) | 47 |
| Hilfe in finanziellen Schwierigkeiten | 38 |

Das habe ich für meine Eltern/Schwiegereltern getan

| | |
|--|----|
| Regelmäßige Besuche bei den Eltern | 70 |
| Die Freizeit miteinander verbringen, z.B. am Wochenende | 47 |
| Mitarbeit im Haushalt/Garten | 46 |
| Hilfe beim Umgang mit technischen Geräten | 45 |
| Kleinere Arbeiten und Reparaturen in der Wohnung und am Haus | 44 |

Basis: Bundesrepublik Deutschland; Eltern unter 45 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IHD-Umfrage 10023

© IHD-Allensbach



Ausmaß der sozialen Unterstützung zwischen jungen und älteren Familienmitgliedern ist abhängig von ...

- emotionaler Nähe und Verbundheit
- räumlicher Nähe
- anderen Anforderungen (z.B. Berufstätigkeit bei Jüngeren, ehrenamtliches Engagement bei Älteren)
-

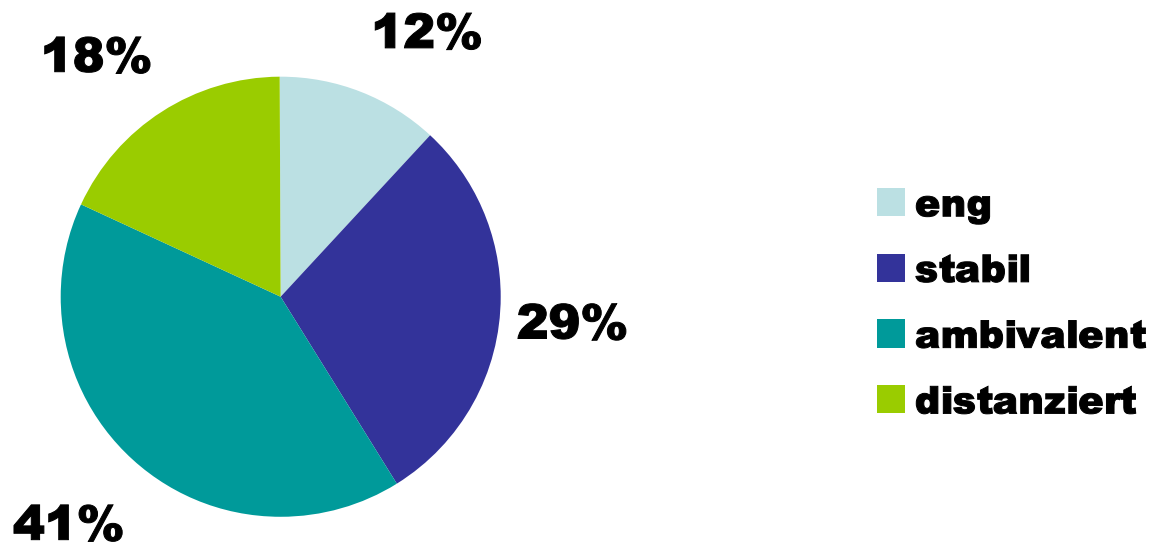


Ambivalenzen und Konflikte zwischen Jung und Alt in der Familie

Ambivalenzen in intergenerationellen Beziehungen

- Mit Ambivalenzen wird die „Doppelwertigkeit“ von Phänomenen beschrieben.
- Im Hinblick auf Familienbeziehungen geht es um Aushandlungsprozesse zwischen
 - individuellen Wünschen und intergenerationellen Verpflichtungen,
 - widerstreitenden Gefühlen von Verbundenheit und Eigenständigkeit,
 - Normen der Selbstverwirklichung und der sozialen Bindung (Lüscher, 2000a).
- **Beispiel** für das Auftreten intergenerationeller Ambivalenzen: Pflege eines älteren Familienmitgliedes – Berufstätigkeit des Pflegenden

Einschätzung des Verhältnisses von alten Eltern zu ihren erwachsenen Kindern (OASIS, 2003)



Häufigkeit und Art von Konflikten in % (Alterssurvey, 2002)

- „Es gibt im Leben ja immer wieder Situationen, in denen sich zeigt, dass man in wichtigen Fragen ganz anderer Auffassung ist als Menschen, die einem nahe stehen, und dass es dadurch zu Konflikten kommt. Wie ist es bei Ihnen? Gibt es in Ihrem Leben eine Person bzw. mehrere Personen, mit der bzw. mit denen Sie im Konflikt stehen?“
 - 20% der Befragten zwischen 40-85 Jahren = Familienkonflikt
 - 10% der Befragten zwischen 40-85 Jahren = Familien-
generationenkonflikt
- **Fazit:** Ausgeprägte Generationenkonflikte eher selten.
- **Zudem:** Konflikte sind nicht per se problematisch.



Einstellungen junger Menschen zur Familie

Ergebnisse der Shell Jugendstudie 2006 I

- Fast drei Viertel der Jugendlichen (73%) von 18 bis 21 Jahren leben noch bei ihren Eltern. Bei den 22- bis 25-Jährigen sind es noch 34%.
- 90% bekunden, gut mit ihren Eltern auszukommen (38% kommen bestens aus, 52% kommen klar).
- 71% würden auch ihre eigenen Kinder genauso oder ähnlich erziehen wollen.

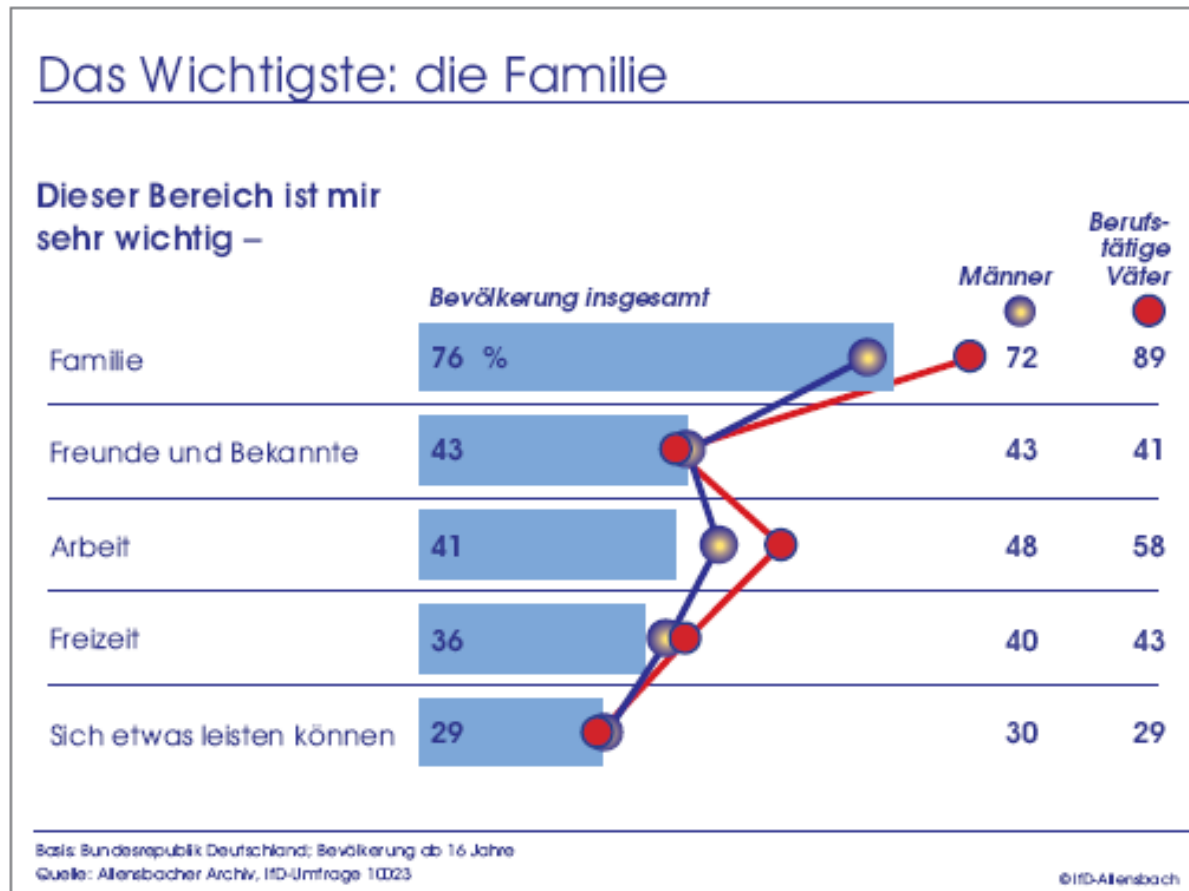
Ergebnisse der Shell Jugendstudie 2006 II

- 72% sind der Ansicht, dass man eine Familie braucht, um wirklich glücklich zu leben
- Mädchen und junge Frauen sind im Vergleich zu Jungen und jungen Männern stärker familienorientiert (76% zu 69%)
wünschen sich häufiger Kinder (69% zu 57%).
- Der Wunsch nach eigenen Kindern existiert vor allem aus emotionalen Gründen.

Ergebnisse der Shell Jugendstudie 2006 III

- 43% der befragten Jugendlichen sind der Meinung, dass der Wohlstand zwischen den Generationen gerecht verteilt ist.
- Nur 34% fordern, dass die Älteren zurückstecken sollten, während 12% angeben, dass die Jüngeren ihre Ansprüche reduzieren sollten.

Ergebnisse der Allensbach-Studie (Familienmonitor im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2008)



Fazit I:

- Bisherige Hinweise aus empirischen Untersuchungen sprechen **gegen** eine Entsolidarisierung innerhalb der Familie, d.h. auf die Familie „ist (immer noch) Verlaß“.
- Das Zusammenwohnen der erwachsenen Generationen im selben Haushalt ist eine Ausnahme, aber von einer räumlichen **Isolation** der älteren Eltern von ihren Kindern kann nur bei einer **Minderheit** die Rede sein.

Fazit II:

- Es bestehen **vielfältige** Hilfebeziehungen zwischen den Generationen. Es gilt bislang „Reziprozität unter Solidaritätsperspektive“.
- **Aber:** Es gibt auch **Ambivalenzen** zwischen den Generationen.
- Junge Menschen räumen der Familie einen **hohen** Stellenwert ein.

Fazit III:

- **Aber:** Familien- bzw. Lebensformen **wandeln** sich!
- Der Erhalt des „kleinen“ Generationenvertrages (und eng damit verbunden auch der Erhalt des „großen“ Generationenvertrages) muss zukünftig **politisch unterstützt** werden!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt: mreichert@fb12.uni-dortmund.de